

Ihr Spiel ist hochkomplex und mitreißend

Schlagzeugin Anika Nilles mischt mit ihrer Band und powervollem Fusionsound den Leeren Beutel auf

Von Michael Scheiner

Regensburg. Innerhalb von etwas mehr als zwei Wochen präsentierte der Jazzclub zwei Konzerte in ähnlicher Besetzung und ähnlich druckvoller Energie. Dennoch hätten die beiden kaum unterschiedlicher sein können. Nach dem Austrian Syndicate mit zwei Keyboardern, Piano und Synthesizern, Schlagzeug und Percussion, fand nun die vielfach ausgezeichnete Drummerin und Pädagogin Anika Nilles zum vierten Mal den Weg nach Regensburg.

Im Leeren Beutel gastierte sie mit ihrer Band, der ebenfalls zwei Keyboarder – Patrick Rugebregt und Hilde Müller – und zusätzlich ein Percussionist, Santino Scavelli, angehören. Schon die Ankunft am Kulturbeutel, wie das imposante Gebäude manchmal genannt wird, machte deutlich, dass diesmal vieles anders ist. Zunächst durfte man sich einen Weg durch Trauben von Rauchern bahnen, ein erster Hinweis auf ein deutlich jüngeres Publikum als bei der öster-



Anika Nilles ist ein role model, als eine der wenigen Schlagzeuginnen ein Vorbild für musikalisch interessierte Frauen.

Foto: Scheiner

reichischen Powerband. Tatsächlich bestätigte sich dieser Eindruck im Saal. Dessen unbestuhlter Mittelteil war mit Fans gut besetzt. Die gebürtige Aschaffenburglerin Nilles, die

mittlerweile in Mannheim lebt, hat erst über berufliche Umwege den Weg zur professionellen Schlagzeugin eingeschlagen. Längst ist sie zu einem role model, einem Vorbild für musikalisch interessierte Frauen, geworden. Zwar gibt es mit der großartigen Terri Lyne Carrington, Eva Klesse oder Cindy Blackman schon länger prägende Schlagzeuginnen in Jazz, Rock und Pop, die Vorstellungen sind aber meist immer noch von Männern hinterm Drumset geprägt.

Anika Nilles kann dieses Rollenbild mächtig beeinflussen, zeigt sie doch mit ihrem kraftvollen und vor allem hochkomplexen und dennoch mitreißenden Spiel eine ganz eigene künstlerische Handschrift. In der von Rock, Jazz und Soul beeinflussten Fusionmusik dominiert eindeutig die Bandleaderin. Nilles hat die Führung und steht fast durchgängig im Vordergrund mit ihrem von häufigen Taktwechseln und Quintolen geprägten Spiel. In einem Song kommt die wie Stolpern oder Hängenbleiben empfundene rhythmische Ebene be-

sonders zum Ausdruck. „Für alle, denen es auch manchmal den Boden unter den Füßen wegzieht“, kündigte Nilles nach der Pause den Song „Boom“ an. Von ihr stammen alle Songs der Band. Es ist ein Querschnitt durch die vergangenen Jahre, durch drei Alben, die die Drummerin herausgebracht hat. Ein weiteres ist gerade in Arbeit, wird demnächst aufgenommen und soll kommenden Jahr erscheinen. Daraus stellte Nilles vorab den einen und anderen Song vor.

Mit dem die tiefsten Nerven aufwühlenden Spiel von Bassist Jonathan Ihlenfeld Curiado und den beiden Musikern an Keyboards und Synthesizern produziert die Band einen mächtigen, orchestralen Sound, der an 80er-Jahre-Fusionmusik mit heutigen Mitteln und Formen anknüpft. Dabei tauchen lange vergangene Erinnerungen an Billy Cobham, Saga oder George Duke ebenso auf, wie an Toto und andere Bombastrocker. Bombastisch gerät der Sound auch manchmal bei Nilles. Das liegt vorrangig an den beiden Keyboar-

dern, die den unendlichen Soundkosmos ihrer elektronischen Instrumente genussvoll durchpflügen. Sie treten dabei sowohl solistisch, als auch mit einem vorhersehbaren Backgroundspiel in Erscheinung.

Während Percussionist Scavelli manchmal zwischen den Soundwänden von Keyboards einerseits und Bass und Gitarre andererseits etwas untergeht, kann sich Joachim Schneiss (guitar) mit breitem Sound und heulender E-Gitarre solistisch austoben. Bei Nilles würde man sich manchmal etwas Zurückhaltung wünschen, das liefe aber vermutlich den Erwartungen ihrer vielen Fans zuwider. Dass der Saal jeweils seitlich bestuhlt war, hatte zur Folge, dass ältere Menschen und jene, die nicht gut lange stehen können, kein einziges Mal einen Blick auf die Bühne mit den Musikern werfen konnten. Keine schöne Sache, zudem bei relativ hohen Eintrittspreisen. Für Mischbestuhlung ist der Leere Beutel denkbar ungeeignet, da müssen sich die Verantwortlichen etwas anderes einfallen lassen.